

Der „Briefetal-Bote“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 1,00 Mark, monatlich 7 Pfennig. Die einzelne Nummer kostet 7 Pfennig. Nach auswärts Portozuschlag.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in der Geschäftsstelle Birkenwerder, Bahnhofstraße 5 und von allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Die schlagpaarweise Druckzeitung kostet 6 Pfennig, die Restamerganz 70 Pfennig.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, **Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe**
Sprechsprecher: Amt Birkenwerder Nr. 5



für ehem. Hoffjagdrevier, **Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend**
Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 104. Postfach-Konto: Berlin 62 448 **Donnerstag, den 6. September 1923** Postfach-Konto Berlin 69448. 22. Jahrg.

Der Gemeindevorsteher Borgsdorf.
Der Vorschlag der Gemeinde Borgsdorf für das Rechnungsjahr 1923 liegt während der Dienststunden von 8-12 Uhr im Gemeindebüro vom 1. bis 15. September 1923 zur Einsicht der Gemeindeangehörigen aus.

Nachtrag zur Bekanntmachung betreffend Anordnung über Mietzuschläge vom 26. Juni 1923 - IV. 6/1631/1793.

- § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
Für gelegentlichen Grundmiete (§ 1) treten die folgenden in Hundertteilen (Proz) der Grundmiete ausgedrückten Zuschläge:
- 1) Für Erleigerung der Zinsen der Vorkriegszeit. Grundstücksbelastung 40 Proz.
 - 2) Für Verwaltungskosten 114 000 "
 - 3) Für laufende Instandsetzungsarbeiten (außerhalb der Mieträume) 154 000 "
- Für gemeinlichen Zwecke dienende Räume erhöhen sich die Zuschläge von 2 und 3 um 25 Proz.
In § 4 ist zu setzen: statt 4000 = 144 000 Proz.
In § 5 a und e erhält folgende Fassung:
Bis zu den nachstehend angegebenen Höchstbeträgen die Kosten für:
- a) Der Putz- und Malfarbe bis 100 000 Proz. der Grundmiete. Findet die Entleerung der Jauche- und Müllgruben durch den Hauseigentümer selbst oder dessen Beauftragten statt, so gilt als Maßstab für die Berechnung der entfallenden Kosten der jeweilige ortsübliche Stundenlohn für ungelernete Arbeiter;
 - b) Der Straßen- und Hausreinigung einschließlich Vorhaltung von Besen, Schmierlappen usw. bis zu 60 000 Proz. der Grundmiete;
 - c) Der Treppe- und Flurbeleuchtung bis zu 60 000 Proz. der Grundmiete;
 - d) Der Versicherung gegen Feuer bis zu der Höhe, wie sie von der Landesversicherungsanstalt der Provinz Brandenburg ortsüblich erhoben werden;
 - e) Der Versicherung gegen Glas-, Gas- und Wasserleitungsschäden. Satzpflicht bis zu 30 000 Proz. der Grundmiete.
- In § 7 ist zu setzen:
statt 14 000 = 140 000 Proz.

§ 8 Absatz 3 erhält folgende Fassung:
Der Zuschlag darf folgende Hundertteile der auf den leeren Raum entfallenden Miete nicht übersteigen:

- a) Bei ein- bis zweifachen Zimmern und Wohnungen 60 000 Proz.
- b) bei dreifach möblierten Zimmern und Wohnungen 90 000 Proz.
- c) bei elegant möblierten Zimmern und Wohnungen 150 000 Proz.

Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. September 1923 in Kraft.
Berlin, den 23. August 1923.

Der Kreisaußschuß des Kreises Niederbarnim.
Der Vorsitzende, Landrat. J. W.: oep. Simon.
Veröffentlicht.
Borgsdorf, den 5. September 1923.
Der Gemeindevorsteher. **Kobowald.**

Gemeinsame Bekanntmachung der Gemeindevorsteher Birkenwerder, Bergfelde, Borgsdorf über Festsetzung von Verblettpreisen.

- Für die am 3. September ausgeführten Verblettlieferungen gelten folgende Preise:
- a) bei Selbstabholung ab Lager Mk. 3 000 000,- je Zentner,
 - b) bei Lieferung frei Erdgaschiff oder Keller „ 3 150 000,- „
 - c) bei Lieferung an das Klingengerbe sowie für Zentralheizungsanlagen in Zuhuren nicht unter 30 Zentner ab Lager „ 8 000 000,- je „
- frei Keller „ 3 130 000,- „
- Für alle seit dem 4. September ausgeführten Lieferungen gelten folgende Preise:
- a) bei Selbstabholung ab Lager Mk. 3 700 000,- je Zentner,
 - b) bei Lieferung frei Erdgaschiff oder Keller „ 3 900 000,- „
 - c) bei Lieferung an das Klingengerbe etc. ab Lager „ 3 700 000,- „
- frei Keller „ 3 880 000,- „
- Berlin, den 4. September 1923.

Namens des Kreisaußschusses des Kreises Niederbarnim.
Der Vorsitzende, Landrat. Schlemminger.
Veröffentlicht.
Die Gemeindevorsteher Birkenwerder, Bergfelde, Borgsdorf

Kurze Nachrichten

- Die Schließung im Bachhandel ist mit Wirkung vom 1. September ab auf 1 600 000 festgelegt worden.
- Die Spielartensteuer ist ab 3. September auf 380 000 Mark je Spiel erhöht worden.
- In Rbin folgte die Straßenbahnfahrt 400 000 Mt. gegen bisher 200 000 Mark.

Dollarfund vom Dienstag nahm 13 600 000 oder 1 Goldmark gleich 3 238 095 Papiermark

— Die Franzosen haben über das gesamte Einbruchgebiet aus unbekanntem Gründen eine achtstägige Postsperrung verhängt.
— In Paris ist ein italienischer Anhänger der faschistischen Partei von italienischen Kommunisten ermordet.
— Der Tagelohn für Danziger Hafenarbeiter ist für die Zeit vom 3.-5. September auf 12 Millionen Mark festgelegt. Frauen erhalten pro Stunde 660 000 Mark.

Die Kriegswolken über dem Mittelmeer.

Fünfzehn Opfer des Bombardements von Korfu.
Durch das Bombardement der italienischen Kriegsschiffe auf Korfu wurden fünfzehn Personen getötet. Die Granaten zerstörten auch ein Gebäude, das früher als Kaserne der englischen Polizei gedient hatte.

Resultatlose Sitzung des Völkerbundes.
Auf das Ersuchen Griechenlands hat am Sonnabend nachmittag in Genf eine Sitzung des Völkerbundsrats stattgefunden, die jedoch zu keinem Beschluß in der griechisch-italienischen Frage gekommen ist, weil der italienische Vertreter im Rat, der frühere Ministerpräsident Salandra, erklärte, daß er noch keine genügenden Instruktionen von seiner Regierung besitze, um auf das griechische Ersuchen um Intervention des Völkerbundes zu antworten.

Italien lehnt den Spruch des Völkerbundes ab?
Laut einer Radio-Meldung aus Athen hat der italienische Geschäftsträger Montagna im Auftrage Mussolinis der griechischen Regierung mitgeteilt, daß Italien den Schiedspruch des Völkerbundes in dem italienisch-griechischen Konflikt ablehne. Montagna gab als Grund an, daß es sich um eine rein italienische Angelegenheit handele und die Ehre Italiens auf dem Spiele stehe.

Italien bleibt hartnäckig.
Der italienische Vertreter beim Völkerbund hat von seiner Regierung den Befehl erhalten, sich in keinerlei Diskussionen über den Konflikt einzulassen. Lord Curzon hatte mehrere Beprehungen mit dem italienischen Vorkämpfer im auswärtigen Amt und erklärte dabei u. a., daß im allgemeinen die Sympathien der britischen Regierung selbstverständlich auf Seiten Italiens seien. Italien sei durch den Mord in einer verabscheuungswürdigen Weise beleidigt worden, so daß es Italiens Pflicht sei, energisch einzugreifen. Auf der anderen Seite müsse man aber Borechtigkeit walten lassen und dürfe nicht mit Gewalt vorgehen wollen, um dem Völkerbunde vorzugreifen.

Italien besetzt den Epirus?
Wie die „Chicago Tribune“ meldet, haben die Italiener mit Truppenlandungen bei Santi Quaranta begonnen. Es habe den Anschein, als ob sie die ganze Küste des Epirus und das Hinterland besetzen wollten. Die italienische Flotte sei im Hafen von Paros konzentriert. Der Hafen sei vollständig gesperrt.

Italien konzentriert seine Flotte.
Die italienischen Torpedoboote, die sich im Hafen von Smyrna befinden, haben Befehl erhalten, sofort nach der Adria abzufahren, um sich mit der dort konzentrierten italienischen Flotte zu vereinigen. — Der griechische Dampfer „Hadji Konstanti“ ist von einem italienischen Unterseeboot an der griechischen Küste bombardiert worden.

Griechische Vorbereitungen zum Widerstand.
Ein ordentlicher griechischer Ministerrat, der nach Zurückweisung der griechischen Antwort durch die italienische Regierung über die Haltung Griechenlands beriet, hat beschlossen, den griechischen Gesandten im Auslande die Weisung zu geben, den Regierungen mitzuteilen, daß Griechenland den Streitfall dem Völkerbunde unterbreitet habe. Wenn der Völkerbund sich aber als ohnmächtig erweisen sollte, werde Griechenland mit den Waffen den italienischen Angriff abwehren.

England und der Balkan-Konflikt.
In Londoner politischen Kreisen erklärt man mit Bezug auf den italienisch-griechischen Konflikt, daß die englische Regierung an diesem Konflikt interessiert sei, und zwar aus folgenden drei Gründen: 1. Weil die griechische Regierung die Vermittlung des Völkerbundes anrufen habe, dem England angehöre; 2. weil die italienischen Offiziere, die in Janina ermordet wurden, ein Mandat ausübten, das ihnen die Vorkämpfer-Rolle verliehen habe, in der England ebenfalls vertreten sei; 3. weil die Besetzung und das Bombardement von Korfu eine Verletzung des Vertrages von 1864 darstelle, worin die ewige Neutralität von Korfu festgelegt worden sei.

Die englische Flotte vor Korfu.

Der erste englische Kreuzer ist vor Korfu angekommen. Der erste Lord der englischen Admiralität Amery hat sich nach Malta begeben.

Jugoslawien macht mobil.
Zahlreiche in Paris eingegangene Meldungen besagen, daß die Mobilisation der Streitkräfte Jugoslawiens im vollen Gange sei. — Die an der Technischen Hochschule zu Danzig immatrikulierten Studenten jugoslawischer Staatsangehörigkeit haben Gestellungsorder erhalten und sind in diesen Tagen in ihre Heimat abgereist.

Geworschende Antwort Poincarres an Stresemann.
Nach Informationen des „Matin“ will Poincare sehr bald auf die Stuttgarter Rede des Reichskanzlers Stresemann antworten und dabei ganz besonders auf die Bedingungen eingehen, unter denen eine wirtschaftliche Union zwischen Frankreich und Deutschland möglich werden könnte. Poincare sieht ein wirtschaftliches Zusammenarbeiten mit Deutschland als unbedingt notwendig an, da die Industrien der beiden Staaten einander ergänzen müssen, und daß eine wirtschaftliche Allianz sicherlich auch zu einer politischen Entente zwischen den beiden Ländern führen würde. In hohen französischen Kreisen werde dies als durchaus möglich angesehen, wenn Deutschland die französische Erklärung annehmen würde, daß die Ruhrbesetzung aufhöre, sobald Deutschland bezahle. Poincare hoffe auf einen künftigen Frieden, der auf Erkenntnis gegründet sei, daß es für Deutschland und Frankreich besser wäre, einen Wirtschaftsbund zu bilden, als in jeder Generation Millionen für Kriege auszugeben. Die französische Regierung sei weiterhin durchaus willens, über ein Abkommen irgend welcher Art zu sprechen und Poincare beteuere, daß dieses Hand in Hand gehen müsse mit einer befriedigenden Regelung der Reparationsfrage, auf der nimmere die Blüte ganz Europas beruhe.

Neue Wendung im Ruhr-Rhein-Konflikt.
Die in der Stuttgarter Rede des Reichskanzlers angeschnittene und später stark kommentierte Frage des passiven Widerstandes ist dadurch in ein neues Stadium getreten, daß nach zuverlässigen Mitteilungen die Rheinlandkommission unter französischer Führung einen neuen Angriff auf die Souveränität der Rheinlande und des Ruhrgebietes vorbereitet. Es sollen offenbar unter stillschweigender Duldung des englischen Vertreters in der Rheinlandkommission neue Ordonanzen erlassen werden, monach 1. sämtliche für die Verwaltung der Rheinlande und des Ruhrgebietes erforderlichen Akten von der deutschen Regierung angefordert werden sollen und 2. die durch die Ausweitung entstandenen Lücken im Verwaltungsapparat mit französischen und belgischen Beamten ausgefüllt werden sollen. — Die Frage einer Verschärfung oder einer Verminderung des passiven Widerstandes ist erledigt, sobald solche Ordonanzen in Wirksamkeit treten. Es ist dann eine klare Selbstverständlichkeit, daß die gesamte Bevölkerung des Ruhrgebietes und der Rheinlande gegen den Angriff auf die deutsche Souveränität Front macht.

Traurig — aber wahr!
Ein „gutes“ Geschäft ist heutzutage das Zeitungsdrucken. So sind wir, schreibt das „Landauer Volksblatt“, nun glücklich so weit, daß wir für eine Woche Lohn mehr bezahlen müssen, wie wir für Abonnements und Inserate den ganzen Monat einnehmen. Papiere, Farbe, elektrischer Strom, die riesigen Ausgaben für Redaktionsmaterial, sowie den Lohn für die übrigen Wochen dieses Monats sollen wir aus eigener Tasche draufbezahlen. Dabei gibt es aber heute noch solche Leute, die von Wucher sprechen und schimpfen, wenn der Zeitungsverleger eine kleine Nachzahlung verlangt. — Fürwahr eine kräftige, aber sehr deutliche Sprache!

Engros Korbmöbel Detail
Enorm billiger Einzelverkauf direkt an Private.
Weit unter Ladenpreis.
Sessel, Garnituren, Tische usw. in Peddighroh und Weide. — Grosse Auswahl! — Nur prima Ware!
Spreewitz, Reinickendorf, Residenzstrasse 132, kein Laden.

Bayerischer Steuerbonkott.

Der Bayerische Gewerbetreibende veröffentlicht eine Kundgebung, in der er behauptet, daß die hereinbrechende Wirtschaftskrise als Folge der neuen Steuern anzusehen sein wird und kündigt daher in allen Kreisen Bayerns öffentliche Proteste gegen die neue Steuererhebung an. Auch der „Regensburger Anzeiger“ fordert die bürgerlichen Parteien auf, sofort nach dem Zusammentritt des Reichstages die Steuererhebung vom 11. August gründlich abzuändern.

Der Untergang Tokios.

Die Todesopfer unter den Ausländern.
Die Totenziffer steigt ständig.

Die Meldungen, die über die gewaltigste Katastrophe, die je ein Land betroffen hat, eintreffen, lauten derart durchdringend, daß es fast unmöglich erscheint, sich von dem Glanz auf der japanischen Insel und namentlich in Tokio und Yokohama auch nur ein annäherndes Bild zu machen. Tokio hat danach durch das Unglück vorläufig seine Vorrangstellung als Hauptstadt des Landes verloren und ist derart zerstört, daß nach einer Daily-Mail-Meldung man in Regierungskreisen den Plan durchzuführen gedenkt, Osaka oder Kioto zur provisorischen Hauptstadt zu machen. In den Straßen Tokios spielen sich entsetzliche Szenen ab. Aufrührer- und Blündererbanden durchziehen die rauchenden Stadtteile und verbreiten unter der geängstigten Bevölkerung Angst und Schrecken. Ferner soll auf den neuen Ministerpräsidenten Admiral Jamamoto ein Mordanschlag verübt worden sein, doch fehlt hierfür jede Bestätigung. Tokio ist eine Hölle. Immer neue Erdstöße durchzittern das unglücklich leidende Gebiet an der Küste. In der letzten Nacht stürzten infolge der neuen Beben schätzungsweise hundert Häuser ein, die sich noch bisher gehalten hatten, und annähernd tausend wurden beschädigt. Man meldet auch neue Todesopfer, doch besteht gegenwärtig für niemanden die Möglichkeit, das Unglück auch nur einigermaßen in Zahlen zu fassen. Der japanische Marineminister schätzt die Zahl der Todesopfer allein in Tokio auf 150.000. Aus Osaka wird die völlige Zerstörung der französischen und italienischen Botschaftsgebäude gemeldet. Der amerikanische Admiral Anderson hat eine Staffette von Forschern seiner Flottendivision zur schnelleren funktentelegraphischen Uebermittlung von Nachrichten aus den verwüsteten Gebieten etabliert. Nach dessen Zusammenfassungen muß man mit etwa einer halben Million Todesopfer als dem Mindestmaß rechnen und etwa 200.000 allein in der Hauptstadt eingestürzten Häusern. Befängene Meldungen dagegen sprechen von ungefähr annähernd zwei Millionen Toten. Sicher erscheint nur, daß die politische Macht, also die Großmachtsstellung Japans durch den unerhörten Umfang des Bebens erschüttert erscheint, und daß es, wie die Mat-Nick glaubt, Jahrzehnte bedürfe, um das Land wieder auf seine alte Höhe und Stärke zu bringen; Japan sei zu einer Macht vierten Ranges herabgedrückt. Unter den Getöteten herrscht unsägliches Elend. Der Hunger greift immer mehr um sich, und die Menschen sind infolge des Mangels an Nahrung und der festlichen Erschütterungen vollkommen apathisch geworden. Dabei sind die meisten alten Unbilden des Wetters ausgeföhrt, so daß man mit dem Ausbruch von Massenerkrankungen und Epidemien rechnen muß. Unter den Opfern befindet sich auch der Prinz Masufukata. Wie weiter bekannt wird, wurden auch der Graf Takahashi und 20 andere sehr einflussreiche Mitglieder der Regierungspartei während des Unglücks getötet, als sie in einer Beratung über die Regierungskrise verhandelten. Alle Brücken über den Fluß, der durch Tokio fließt, sind von der Flut weggeschwemmt.

Leid und Mierstüß die Heimatzeitung

Ein Vermächtnis.

Roman von W. Waldbrühl.

(Nachdruck verboten.)

„Es kommt eben darauf an, fleißiger Doktor, wovon ich mich zu erholen wünsche. Mitunter fällt einem auch die Schmersfülligkeit und Hilflosigkeit seiner Vorgesetzten dermaßen auf die Nerven, daß man das unwiderstehliche Bedürfnis fühlt, eine Zeitlang andere Luft zu atmen, als die seines Amtszimmers.“
„Sie haben es also ausgegeben, in der Affäre der beiden Baronessen von Reichenau auf eigene Hand große Entdeckungen machen und sensationelle Enthüllungen herbeiführen zu wollen?“
„Vielleicht. — Aber vielleicht ist auch gerade das Gegenteil der Fall. Ein Erholungsurlaub läßt sich auf mancherlei verschiedene Art ausnützen. Ich könnte zum Beispiel irgendwohin ins Gebirge oder an die See gehen, mich von der Sonne bescheiden oder von den Wellen küssen lassen, ohne mir wegen der guten oder schlechten Handlungen meiner lieben Mitmenschen den Kopf zu zerbrechen.“
„Was ohne Zweifel das Vernünftigste wäre, was Sie tun könnten!“ unterbrach ihn Doktor Hellbach mit einem leichten Anflug von Ironie. Der Polizeikommissar aber fuhr gleichmütig fort: „Oder ich könnte — frei von den beengenden Besessen antilider Institutionen und amtlichen Zwanges — mit verpöblender Eifer meinen einmal gefestigten Zielen nachstreben. Ob ich mich für das eine oder für das andere entscheide, ist bis jetzt noch ungewiß und wird ganz von den Umständen abhängen. Aber ich wollte jedenfalls nicht von hier fortgehen, ohne vorher die kleine Vermittlung zu besorgen, die von meinem letzten Besuche her möglicherweise bei Ihnen zurückgeblieben ist. Es würde mich aufrichtig freuen, wenn ich Sie wieder als den guten Freund und Kameraden betrachten dürfte, der Sie mir bis dahin gewesen sind.“
„Ich gestalte Ihnen gern, das zu tun. Ich habe ja auch inzwischen eingesehen, daß Sie wahrheitlich nur

Sollmann und der Abwehrkampf.

Der Reichsinnenminister Sohlmann äußerte sich in einer Unterredung mit einem Pressevertreter über die nach seiner Ansicht notwendige Orientierung unserer inneren Politik. Nach ziemlichem heftiger Stellungnahme gegen die Deutschnationalen sagte der sozialdemokratische Minister, jeder deutsche Politiker, der noch einen Funken nationaler Verantwortung in sich trage, würde jetzt die Frontstellung: „Die bürgerliche Partei, die Sozialdemokraten“ zu vermeiden suchen, solange es eben ginge. Zweifel an der nationalen Zuverlässigkeit der im jetzigen Kabinett vertretenen Parteien oder Opposition aus Steuerhosen bedenklichen den sofortigen Verlust der rheinischen Gebiete. Sozialdemokraten, Zentrum und Liberalismus seien es, auf denen heute die volle Wucht des Abwehrkampfes im Westen falle.

Graf Westarp zur Lage.

In einer Versammlung zu Stettin sprach der deutsch-nationale Führer Graf Westarp über die Stellungnahme seiner Partei zur augenblicklichen politischen Lage. Die Deutschnationalen sagten danach eine Revision der Steuererhebung und Nachschiff gegen die Steuerzahler. Die brutalen Steuern würden ihr Ziel nicht erreichen und auch der Inflation nicht bekommen. Durch Verhandlungen mit Frankreich würden wir das Ruhrproblem nicht erledigen können. Entweder schneiten wir Ruhr und Rhein ab und damit die Möglichkeit eines wirtschaftlichen und politischen Aufstieges, oder wir bringen Frankreich aus dem Ruhrgebiet hinaus. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht. Gerade der Deutschnationalen Volkspartei und ihrer Abgeordneten harren jetzt schwere Aufgaben in ihrer Oppositionsstellung. Doch müßten sie sich getragen wissen von einer gekloffenen und entschlossenen Partei.

Ist Sparen wieder möglich?

Zeichne die Wertbeständige Anteil
des Deutschen Reiches.

Zeichnungen können bei der Reichsbank und bei den im Prospekt angegebenen Stellen sowie bei diesen durch Vermittlung sämtlicher Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bewirkt werden.

Jagd nach dem Überpreis.

Der Wert des Dollars steigt, der Wert der Mark fällt anentwärt, täglich ja, man kann schon sagen, stündlich. Tritt einmal ein Stillstand oder gar ein Rückschlag ein, so geht die verhängnisvolle Bewegung gleich darauf um so flüchtiger wieder weiter. Verhängnisvoll, weil mit der Mark wir selbst in die Tiefe, in den Abgrund stürzen. Wir alle, wenn auch zu nächst nur die Hinabsinken, die nicht so aber nur ihre Arbeit herzugeben haben. Immer ärger wird das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben, weil die Anpassung des Einkommens an die Selbstwertung in den meisten Fällen nicht rechtzeitig und fast niemals vollständig erfolgt.
So schwer das Volk unter dieser entsetzlichen Entwicklung leidet, bisher hat es sich im allgemeinen noch durch Einschränkungen helfen können, ist vor dem wirklichen Hunger noch dadurch geschützt worden, daß die Zinsspreize trotz ihrer stetigen Steigerung doch unter den Weltmarktpreisen lagen, daß wir verarmten Deutschen mit anderen Worten billiger gelebt haben als die reicheren Völker. Jetzt aber sind wir an einem Wendepunkt angelangt, und wie die Markwertung zuerst langsam, dann immer schneller vor sich gegangen ist, so geschieht es offensichtlich jetzt mit der Anpassung der Zinssätze an die Weltmarktpreise. Es sagt sich wohl ein jeder, der über-

haupt über den Lauf der Dinge nachdenkt, daß von den ungeheuren Verlusten, die der unglückliche Ausgang des Krieges der Gesamtheit gebracht hat, auch der einzelne betroffen werden mußte; aber dadurch ist der menschlich begriffliche Wunsch nach Wohlstand nicht erfüllt worden, vielmehr greift das Streben, die eigenen Lebensverhältnisse wenigstens so zu gestalten, wie sie früher waren, um sich.

Den Anstoß zu solchen Bemühungen braucht durchaus nicht unverfälschter Egoismus gegeben zu haben. Ursprünglich mögen sie nur darauf gerichtet gewesen sein, aus der Unsicherheit herauszukommen, die eine geordnete Wirtschaft unmöglich macht. Wertbeständigkeit ist hier ein verhängnisvoller Weg, mit den verschiedensten Methoden nach, denen allen jedoch gemeinsam war: die Grundzahl und der Multiplikator. Nur zu bald erkannte man an vielen Stellen, daß damit das Ziel nicht zu erreichen sei und glaubte das Heilmittel in Goldpreisen gefunden zu haben. Obwohl auch diese ohne Gold und ohne Goldwährung eigentlich in der Luft schweben, keine festen Größen sind, sondern immer erst an der Hand von Vergleichen erredet werden müssen, ist damit doch zweifellos etwas anzufangen. Die Umrechnung der Papiermark in Goldmarkpreise hätte vielleicht manches für sich gehabt und kaum irgendwelchen Schaden angerichtet, wenn es dabei geblieben wäre. Allein es zeigte sich auch hier, daß die Ektur beim Essen kommt.

Es würde nicht lange, und der Goldpreis wurde in der Vorstellung der Empfänger durch den Friedenspreis verdrängt. Man begnügte sich nicht mehr mit Beständigkeit, sondern wollte Erhöhung, und nachdem man so weit gekommen, war es nur noch ein kleines, auch den Friedenspreis noch zu überschreiten. Auf dem Weltmarkt war ja alles, in Edelmetal umgerechnet, teurer als in Deutschland vor dem Kriege, also wurde lustig weiter gefeigert, bis zum Weltmarktpreis und darüber hinaus. Nicht nur Privatleute gingen diesen Weg, sondern auch Behörden, teilweise sogar das Reich. Sie mögen von anderen Motiven dabei geleitet worden sein, die unheilvolle Wirkung muß die gleiche sein. Die Gefahren, die diese Entwidlung in sich birgt, sind riesengroß, sie führen ins Verderben.

Schlummern wäre es schon, wenn nur einzelne Lebensmittel oder andere Waren, die ihren Kreis für sich bilden, über den Vorkriegs- und Weltmarktpreis hinausgegangen wären, schlimmer ist, daß dies gerade von solchen Gütern gilt, deren Preis, weil sie überall gebraucht werden, seinen Einfluß auf die Preisbildung in der gesamten Wirtschaft, der öffentlichen sowohl wie der privaten, unäufhörlich sehr schwer sein, jetzt noch Abhilfe zu finden, aber die Unmöglichkeit, aus Einnahmen, die nicht entfernt an die des Friedens heranreichen, Friedensausgaben zu befreeten, liegt so klar zutage, daß die Verantwortlichen den Dingen nicht länger so ihren Lauf lassen dürfen. Die Reichsregierung muß vorangehen, sie darf über die Deckung des Defizits und über der Ruhr nicht diese Not des ganzen Volkes vergessen, wenn nicht das ganze Volk völlig zugrunde gerichtet werden soll.

Nus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident hat den bisherigen Kommissar des Reichszollens für die Ruhrabgabe, den Bürgermeister von Düsseldorf Schmidt, zum Stellvertreter des Reichsministers für die besetzten Gebiete als Generalkommissar ernannt.

Berlin. Das bis zum 30. September d. J. verlängerte gewesene deutsch-spanische vorläufige Handelsübereinkommen ist bis zum 30. November d. J. einschließlich verlängert worden.

Berlin. Im Alter von 71 Jahren ist der bekannte frühere Jesuitenpater, spätere Politiker Graf Paul von Hoensbroech gestorben.

Berlin. Die Sonntagsdemonstrationsversammlung der Kommunisten ist ruhig verlaufen.

Wien. Der amerikanische Panzerkreuzer Bittsburg, der infolge unglücklicher Witterungsverhältnisse Danzig später als ursprünglich vorgesehen verlassen hatte, ist eingelaufen, wobei der übliche Salut ausgetauscht wurde.

München. In München ist einer der Teilnehmer am Skappstreich, der Schriftsteller Dr. Schüller, der sich seit langer Zeit in Bayern verborgen hielt, verhaftet worden.

Hamburg. Hier fand als „Deutscher Tag“ eine Zusammenkunft nationaler Verbände statt, an der u. a. General Ludendorff, Prinz Leopold von Bayern, Forstwart Scherich teilnahmen. Bei einem Zusammenstoß mit Antidemonstranten kam es abends zu einer Schießerei, bei der ein Arbeiter erschossen wurde.

Ihre Pflicht zu tun glaubten, als Sie mir mit Zumutungen kamen, die ich zurückweisen mußte. Und von einer Vermittlung gegen Ihre Person ist darum überhaupt nicht mehr die Rede.“

„Das freut mich — freut mich aufrichtig. Es ist zwischen uns also alles wieder beim alten — nicht wahr?“

„Soweit es sich um meine persönlichen Empfindungen handelt — gewiß!“

„Dann darf ich Ihnen auch anvertrauen, daß ich aller Voraussicht nach in der nächsten Zeit meine ganze Kraft der Angelegenheit widmen werde, die auch für Sie augenblicklich interessanter und wichtiger ist als irgendeine andere.“

„Ah — also doch! — Woraus aber folgern Sie ein so großes Interesse auf meiner Seite?“

„Oben Sie sich keine Mühe, besser Freund! Ein gut gekulturter Kriminalist versteht sich auf alles, sogar auf Herzensangelegenheiten — und wenn es mir auch nicht in den Sinn kommen kann, mich unterufen in Ihr Vertrauen zu drängen —“

Wieder war dem jungen Arzt das Blut ins Gesicht geflogen.

„Ich möchte Sie bitten, Herr Kommissar, dieses Thema nicht weiter zu verfolgen. Meine wirklichen oder vermeintlichen Herzensangelegenheiten entscheiden sich in der Tat jeder Einnischung anderer! Im übrigen aber sehe ich mich veranlaßt, Ihnen zu erklären, daß Sie sich in einem vollständigen Irrtum befinden. Die Angelegenheiten der Baronessen von Reichenau — auf die ich Ihre Bemerkung doch wohl beziehen sollte — interessieren mich nur so weit, als mein ärztliches Interesse an einer meiner Ohhut anvertrauten Patientin reicht. Ich müßte mich mit aller Entschiedenheit gegen jede Aufstellung verwahren, die meiner Teilnahme für die genannte junge Dame andere Beweggründe unterliegen will.“

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung! Es war eine Ungeschicklichkeit, die Sie mir hoffentlich nicht nachtragen werden! Daß ich nicht an die Möglichkeit dachte, Sie durch meine Äußerung zu verletzen, brauche ich wohl

nicht erst zu versichern. Sie sollte vielmehr lediglich die Erklärung bilden für eine Frage, die ich an Sie zu richten gedachte, und für die es mir nunmehr fast an Mut gebricht.“

„Eine Frage in bezug auf Fräulein Ada von Reichenau?“

„Ja. — Ich sagte Ihnen bereits, daß die Mordangelegenheit und alles, was damit zusammenhängt, für mich noch keineswegs erledigt ist, daß ich vielmehr hoffe, einer Aufklärung jetzt näher zu sein, denn je zuvor. Aber wenn ich nunmehr außerhalb Frankfurts gewisse Spuren nachgehe, so könnte es sich leicht genug ergeben, daß ich dabei auch auf Dinge stoße, die zu erfahren für Fräulein von Reichenau oder für jemanden, der aufrichtig ihr Bestes will, von höchstem Werte sein könnte. An die junge Dame selbst aber könnte ich mich mit etwaigen Mitteilungen aus zwingenden Gründen nicht wenden. Und die Gesellschaftlerin Jorka scheidet in dieser Hinsicht für mich ebenfalls gänzlich aus. An wen hätte ich da denken sollen, als an Sie, den ich für einen aufrichtigen und treu ergebenen Freund der jungen Dame hielt? Sie sind in der Tat der einzige, zu dem ich Vertrauen genug habe, ihn um meine Vermittlung anzugehen. Es war das, offen gestanden, der eigentliche Zweck meines Besuches.“

„Was es sich darum handelt, Fräulein Ada von Reichenau einen Dienst zu erweisen, bin ich selbstverständlich immer zur Verfügung! Nur gegen eine Mitwirkung meines Interesses für die Baronesse müßte ich mich verwahren.“

„Ich dürfte Ihnen also schreiben, und ich dürfte mich darauf verlassen, daß Sie gegen jeden anderen als die Baronesse Beschwiegenheit bewahren, sofern die Natur meiner Mitteilungen es erheischen sollte?“

„Sofern es nichts Unrechtes ist, was damit von mir gefordert wird — gewiß!“

(Fortsetzung folgt.)

An unsere werten Leser!

Die schwierige Lage des Zeitungsgewerbes ist unseren Lesern hinreichend bekannt, daß wir darüber keine Worte verlieren brauchen.

Um die Herausgabe unserer Zeitung zu sichern, mußten wir den Bezugspreis für September von 30 000 Mark auf 80 000 Mark erhöhen.

Wir bitten nun unsere werten Leser, die Nachzahlung von 50 000 Mark sofort zu bewirken und legen der heutigen Nummer eine Zahlkarte zur gef. Benutzung bei.

Wer die Nachzahlung nicht sofort leistet, verliert das Anrecht auf Weiterlieferung der Zeitung.

Wir dürfen wohl annehmen, daß unsere Leser die Nachzahlung für berechtigt anerkennen, zumal unser Bezugspreis gegenüber anderen Zeitungen sehr niedrig gehalten ist.

Der Verlag.

Birkenwerder.

* Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am Sonnabend vormittag auf der Vorortstrecke kurz vor dem Einfahrtsignal zum hiesigen Bahnhof, indem dort die Maschine eines Arbeitszuges aus den Schienen sprang und entgleiste. Da die Eingelung mit dem Personal des Bahnhofs allein nicht zu bewerkstelligen war, mußte ein Gerätewagen aus Berlin herbeigeführt werden, mit dessen Hilfe es dann gelang, die Störung, durch die ein Gleis völlig blockiert war, zu beheben. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

* Invalidenversicherung. Vom 3. und 17. September 1923 ab treten die durch Verordnung des Reichsarbeitsministers geschaffenen neuen Beitragsätze in Kraft. Auf die Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Berlin in dieser Nummer unserer Zeitung, in der auch noch weitere Bestimmungen erwähnt werden, weisen wir unsere Leser besonders hin.

* Von der Post. Bis 7. jeden Monats werden die Militärenten am Schalter des Postamts bereitgehalten. Bis dahin nicht abgeleitete Renten werden ins Haus zugestellt, wofür eine Gebühr von 3. Zi. 30 000 Mark erhoben wird.

* Drei Millionen Mark für einen Zentner Kohlen. Die Kohlenpreise haben eine „zeitgemäße“ Aenderung erfahren und zwar mit Wirkung ab 3. September. Die neuen Preise finden unsere Leser im amtlichen Teil.

* Die im Kreise Niederbarnim untergebrachten Kinder kehren am kommenden Freitag den 7. September nach Abenscheid zurück. Der Sonderzug fährt voraussichtlich gegen 11 Uhr vormittags vom Schleißer Bahnhof ab. Die genaue Abfahrtszeit des Zuges ist bisher nicht bekannt. Sobald Befehl der Eisenbahndirektion vorliegt, wird der Kreiswirtschaftsverband Niederbarnim seinen Verbandsmitgliedern in den einzelnen Orten nähere Mitteilungen machen.

* Gibt es einen Schutz vor der Geldentwertung? Es war in der guten alten Zeit, als wir an Waren und Bedarfsgegenständen nur das kaufen, was wir gerade notwendig brauchen. Alles übrige Geld sparen wir: Wir brachten es zur Bank oder zur Sparkasse, oder kauften sichere Staatspapiere. Und heute? Die verständliche Angst vor der Geldentwertung hat es mit sich gebracht, daß jeder unmittelbar nach Empfang seiner Einkünfte in allerhand Waren, Lebensmitteln und — vor besonders „kaufmännischer“ Kenntnis und Beziehungen hat — in Aktien und fremde Valuten „flüchtet“. Die Sorge um die Wertverhaltung seiner Einkünfte raubt jedem Deutschen noch die letzten wenigen Minuten der Ruhe in seinem täglichen Daseinskampf. Sie blenden ihm den Blick dafür, daß er durch seine Käufe den Warenpreisen einen neuen Auftrieb gibt, daß er dadurch die Notenflut vermehren hilft, die wiederum den Wert seiner zukünftigen Einnahmen gefährdet. Wie wird dabei vollkommen vergehen, daß die Flucht in die Ware das Sparen und das Werterhalten, wie es in der alten Zeit möglich war, nicht erzielen kann. Denn wenn er in Zeiten noch größerer Not das Ersparnis wieder abstoßen will, dann wird er stets die Erfahrung machen, daß er als Erbschaft nicht den erwarteten Wert erhält. Und wer sich von der Wertbeständigkeit der Aktien usw. ein Bild machen will, der braucht nur den Kurszettel mit seinem Auf und Ab zu betrachten. Nicht jeder hat das Geschick, immer „auf“ der Höhenkurve zu sitzen. Außerdem geht zum Sparen im alten Sinne der Risikogehalt. Er ist mit wenigen Ausnahmen verschwunden und damit eine der Haupttriebfedern zum Sparen. Es ist daher für jeden Kaufmann, Bankwirt, Angestellten, Arbeiter und Beamten von größter Tragweite, daß ihm das Reich durch Ausgabe der zur Forderung ausliegenden Wertbeständigen Anleihe endlich die Möglichkeit gibt, wieder im alten Sinne zu sparen. Durch den Erwerb der Wertbeständigen Anleihe kann er sich seine Ersparnisse oder auch nur vorübergehend freie Mittel in ihrer „Kaufkraft“ — und das ist ja die Hauptsache — erhalten. Und darüber hinaus erhält er Zinsen, die wie das Kapital ebenfalls wertbeständig gestellt sind, so daß er sich zu seinem Arbeitseinkommen wieder wie früher einen in der Kaufkraft sich gleichbleibenden Zuschuß aus dem Ersparnis für die Zukunft sichern kann. Man könnte einwenden, wie der kleine Sparer den Gegenwert von 1 Dollar — das ist das kleinste Stück der Anleihe — heute von seinem Einkommen aufbringen soll. Auch diesem Sparer ist dadurch geholfen, daß ihm jede Sparrate ein Goldstück eröffnet, auf dem er bis zu einem Zehntel Dollar herunter Einzahlungen wertbeständig machen kann.

* Zwei Millionen Wochenabonnement erhebt jetzt das „Berliner Tageblatt“, und die anderen Großstadtzeitungen sind nicht wesentlich billiger. Eine Anzeigenzelle kleinster Formats kostet heute in diesen Blättern 750 000 Mark. Wie hoch der Preis aber morgen sein wird, läßt sich nicht voraussagen.

* Der Landwirtschaftsminister hat genehmigt, daß die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin zur Deckung ihrer Unkosten für das laufende Rechnungsjahr eine Nachumlage von 60 000 Prozent des Grundsteuerertrages erhebt.

* Der Goldwährungsersatz für die Landabgabekasse ist für die Zeit vom 1.—7. September auf 1 290 000 M. für die Goldmark festgesetzt.

* Olga Desmond im Zirkus Busch. Die berühmte Schönheitstänzerin Olga Desmond ist von der Direktion des Zirkus Busch zu einem kurzen Gastspiel für das Weltstädterprogramm verpflichtet worden. Sie wird die Hauptrolle der von Paula Busch erdachten phantastischen Impressionen „Der Blumen Rache“ darstellen. In einem von dem Hamburger Maler Hans Erdinger (dem künstlerischen Leiter des Deutschen Schauspielhauses) entworfenen stimmungsgeladenen Rahmen wird die Olga Gelegenheit haben, ihre kultivierte Tanzkunst zur vollen Entfaltung zu bringen. Der zweite Akt „Im Voudoir der Diva“ gibt der Schöpferin der Schönheitstänze Raum, eine ihrer berühmten, im besten Sinne künstlerischen Entkleidungsnummern auszuführen. — Ferdinand Freilichs altbekannte „Blumenballade“ liefert den Grundstoff des neuen Mangementes Paula Buschs, in dem das Ballettcorps des Zirkus unter Meister Riegels Leitung in prunkvollen Aufzügen auf den Plan tritt. Eine weitere hervorragende Neuzeit wird das Auftreten von Virginia Conkane Busch bedeuten, der zweiten Tochter des Altmeisters Paul Busch und der unvergesslichen Conkane Busch, der Mitbegründerin des europäischen Berühmtheit gelangten Unternehmens und idealen Vertreterin der klassischen Zirkus- u. Pantomimkunst. Virginia Conkane Busch hat Jahre hindurch das Studium der streng klassischen hohen Schule betrieben und zeigt nun ihre Leistungen auf diesem Gebiete den Berlinern zum ersten Male auf ihrem irischen Schimmelwallach „Pontifex“. Ferner sei erwähnt Carl Heß mit neuen Meißnerdessous und einer neuen hohen Schule auf „Darius“, Vogelflüge zu Pferde, Römerin Claudia Alba, Hellscherin Rauloh und Motorradrennen in der Manege.

* Segelt. Ein Segelregatta auf dem Lehnißsee. Die im vorigen Jahre gegründete Sportvereinsung Segeln hält am kommenden Sonntag, vormittags 9 Uhr, auf dem Lehnisee ein Segelregatta ab, an dem sich in 2 Klassen zwölf Boote beteiligen werden. Am Nachmittag des gleichen Tages findet eine Paddelbootregatta statt. Start und Ziel ist vor der Badanstalt in Lehnitz. Es ist dies seit 12 Jahren die erste Segelregatta auf dem Lehnisee.

* Diebstahl. Ermittelter Dieb. Am Montag, den 3. d. Mts. wurde der arbeitslose Kaufmann W. D. d. das Kolonialwarengeschäft von K. u. G. a. hier auf, um mehrere Schuppen zu kaufen. Hierbei bemerkte er, daß die Frau beim Geldfortkieren war und das Geld in der Nähe des offenen Fensters auf den Tisch legte. Er begab sich hinaus und langte mit der Hand durch das Fenster und entwendete ca. 20 Millionen Mark. Auf die Hülfsrufe der Frau kugart nahmen Einwohner den Dieb fest. Das Geld konnte dem Spüßhuber, der dem Dramenburger Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurde, abgenommen werden.

* Lehnitz. Ein erfreuliches Ergebnis zeitige der „Wohlfahrtsabtag“ des hiesigen Frauenvereins, der am Sonnabend im „Selbstwe“ stattfand: etwa 120 Millionen können dem vorgesehenen Zwecke zugeführt werden. Dies beweist wohl am besten den Opfergeist unserer doch immerhin kleinen Gemeinde.

* Summt. Feuerwehrrufe. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr bezieht am kommenden Sonntag ihr Stiftungsfest. Um 2 Uhr Empfang der auswärtigen Wehren, nach dem Abnahme der hiesigen Wehr. Anschließend Ball in beiden Sälen.

Hohen Neuendorf.

* Sitzung unserer Gemeinde-Vertretung am 3. Sept. Am Montag abend hielten unsere Gemeindeväter nach einer längeren Rumpfsitzung — den parlamentarischen Ferien — eine Sitzung ab, die sich sehr in die Länge zog, oder in die Länge gezogen wurde, je nach Auffassung. Neun Punkte standen auf der eigentlichen Tagesordnung, neun Punkte, die im Grunde genommen nicht viel Interesse fanden, auch nicht viel Interesse finden konnten, da es sich um Neuerschließung bestehender Gebühren handelte, um Neuerschließung von Gebühren, die durch den Zahlentanz der letzten Wochen überholt wurden und — vielleicht! — auch heute schon wieder überholt sind. Man erkannte an, daß die Gemeinde Geld, Geld und nochmals Geld braucht, denn die Gemeinde-Verwaltung benötigt nach Mitteilung des Herrn Gemeinde-Vorstehers einen wöchentlichen Durchschnittssatz von zwei Milliarden. Deshalb gab man wohl den einzelnen Vorlagen im allgemeinen seine Zustimmung, drückte wohl bei dieser oder jener Position die Sätze etwas herunter, um das dadurch entstehende Manko auf der anderen Seite wieder herauszuholen. So suchte man sich an den Händen schuldig zu halten — mit welchem Erfolg bleibt abzuwarten. Ein hiesiges Geplänkel entspann sich bei dem Punkt: Mitteilungen des Gemeindevorstehers, wo letzterer den Verkauf des Retortenhauses anschnitt. Doch um 10 1/2 Uhr hatten sich die Gemüter beruhigt und der Gemeinde-Vorsteher konnte die Sitzung schließen. — Außer dem Schöpfen D. e. t. er war das Kollegium vollständig anwesend. Nach Verlesung der letzten Sitzungsniederchriften beantragte G. B. Müller bei dem Punkt „Neuerschließung der Verwaltungsgewähr“, es bei den Niederschriften des Mitteilungs- und Wohnungsamtes bei einer 50 prozentigen Erhöhung der Sätze bemenden zu lassen. Der Gemeinde-Vorsteher teilt in Ergänzung dieses Antrages, dem nach längerem Hin und Her statt-

gegeben wird, mit, daß im übrigen auch Minderbemittelten die Gebühren ganz oder teilweise erlassen werden. — Bei der „Beschlußfassung über die Realsteuer für 1923“ beauftragte G. B. Müller, die produktiven Grundstücke nicht zu stark zu belasten, denn ihm wären Fälle bekannt, wo ein Haus von 20 000 M. Friedenswert 22 1/2 Millionen M. Grundsteuer aufräumen soll. Das ist ein Unbillig und bedarf dringend der Abhilfe. Der Gemeindevorsteher sagt Berücksichtigung nach dieser Richtung hin zu und betont, daß eine scharfe steuerliche Herangehung der Spekulationsgrundstücke ins Auge gefaßt sei. Es gibt Besitzer von Spekulationsgrundstücken, die ihre Pacht in Gold verlangen und gegen diese Parafanten am Volke muß mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden. Einem Antrage des G. B. Dahms entsprechend werden folgende Sätze zur Erhebung gelangen: 25 Proz. für bebaut bewirtschaftete, 50 Proz. für unbebaute bewirtschaftete und 250 Proz. für unbebaute unbewirtschaftete Grundstücke. Die Gemeindeväter wurde festgelegt in Klasse 1 auf 700, Klasse 2 auf 300, Klasse 3 auf 100 und Klasse 4 auf 50 Prozent. Die Betriebssteuer beträgt durchschnittlich 300 Proz. G. B. Müllers kennzeichnete die überaus traurige Lage des deutschen Handwerks, der einzigen Stätte, an der noch Qualitätsarbeit geleistet wird und das trotz einer anscheinend guten Konjunktur doch nur Scheingewinne einträgt. — Der Punkt 5 über Aenderung der Hundesteuerordnung fand dahingehend seine Erledigung, daß erhoben werden für den 1. und 2. Wochtag 250 000 Mark, für den 1. Luvschund 1 Million, den 2. 4 Millionen, den 3. 8 Millionen und für jeden weiteren 10 Millionen. Die Züngersteuer beträgt 3 Millionen. — Punkt 6/7 betraf Neuerschließung der Wassermesse- und der Elektrizitäts-Abnahme und wurde den vorliegenden Sätzen die Zustimmung erteilt mit der Maßgabe, daß die Miete nur solange gezahlt werden soll, bis die Zähler amortisiert sind. — Die Leihgebühren für die Bibliothek wurden auf 1/4 des Preispostos festgelegt. — Die Neuerschließung der Baugebühren erfolgte nach den von der Kommission vorgezeichneten Sätzen. — Unter Punkt „V. r. s. i.“ berichtete der Gemeindevorsteher über den Gang des Verkaufs des Retortenhauses und über die vorgelegte Provinz Groß-Berlin, der G. B. Müller rügte das Verhalten des Bezirkschorleitersmeister Koblitz. — Schluß der Sitzung 10 1/2 Uhr.

* Ankaufspreis für Silbermünzen. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 3. September ab bis auf weiteres zum 800 000fachen Betrage des Nennwertes statt.

* Der 100-Millionen-Schein kommt. Anfang der kommenden Woche werden die vor einiger Zeit bereits angekündigten 100-Millionen-Noten der Reichsbank in den Verkehr gelangen. Die neuen Scheine werden im Gegensatz zu den ersten Ausgaben der Millionencheine auf mehrfarbigem Papier herauskommen.

Naß und Fern.

○ Der Besuch der Breslauer Messe war am Eröffnungstage ziemlich stark. Die Besucher waren meist Käufer, und wenn auch ihre Aufträge nur auf kleinere Posten lauteten, wurden doch in der Textil-, Schuh-, Haus- und Küchen- und zum Teil auch in der Nahrungsmittelbranche sehr bedeutende Umsätze erzielt. In der Möbelabteilung blieb das Geschäft still, ebenso in der Papierabteilung und in der Abteilung für Bijouteriewaren. Der Auslandsbesuch ist vorläufig schwach.

○ Folgenstürme Stürme. Die Stürme der letzten Tage haben auf See große Schäden angerichtet. Der englische Dampfer „Herby“, mit Kohlen nach Hamburg unterwegs, verlor bei Zerschellung einen Mann und kam mit harter Verborbschlagseite, beschädigter Brücke und zerfallenen Luken in den Hamburger Hafen an. Der englische Dampfer „Horselery“, mit Kohlen nach Hamburg unterwegs, büßte Ruderteile, Anker und Boot ein und verlor zwei Mann. Der mit Kohlen nach Harburg beladene englische Dampfer „Escandido“ verlor die halbe Brücke und eine Besatzung mit Kopf. Der deutsche Dampfer „Duisburg“, nach Newcastle bestimmt, mußte mit schweren Ruderschäden zurückkehren. Der Segeltogger „Surprinz“ aus Emden wurde in schwerbeschädigtem Zustande von einem Fischdampfer in den Altonaer Hafen eingeschleppt. Ein schwerer Brecher hatte in der Nordsee sieben Mann der Besatzung über Bord geschleudert. Die Rettungsboote wurden zertrümmert. Der Kapitän wurde so schwer verletzt, daß er starb.

○ Straßenbahnzusammenstoß. Auf dem Wegesplan in Prag stießen bei einer Kreuzung der Gleise zwei Straßenbahnwagen mit voller Wucht aufeinander. Von den Passagieren wurden fünf schwer und zwölf leicht verletzt. Der Zusammenstoß war so stark, daß mehrere von den in den Wagen sitzenden Personen durch das gegenüberliegende Fenster auf die Straße geschleudert wurden.

○ Opfer der Berge. Aus Wien wird berichtet: Von einem Felsabhang der Hohen Wand stürzte der 17jährige Sohn des Unteroffiziers Beisl in die Tiefe. Seine Leiche war bis zur Unkenntlichkeit entsetzt. — Das Mitglied der Sektion November des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins Heinrich Hofschod fand auf dem Gransteinkopf in einem Schneesturm den Tod.

○ Die Cholera in Kleinasien. Nach einer Meldung aus Bagdad sind seit dem 22. August in Bassora 106 Personen an Cholera gestorben, in Abadan 48 und in Mossamerah zwei. Neue Fälle würden jetzt nicht mehr gemeldet.

○ Der Säugling als Lotteriegewinn. In Kingston in Amerika wurde auf dem Jahrmarkt als Hauptgewinn einer Lotterie ein lebender Säugling ausgesetzt. Das Kind gehört einer armen Familie, die es nicht ernähren kann und der Stadtverwaltung übergab. Der Gewinner muß nachweisen können, daß er die Mittel hat, um das Kind aufzuziehen.

Einstiegen!

freie Fahrt Weimesterstr. 3, eine nach der

Anzüge, Schlüpf, Gummimäntel, Sport- und Jünglings-Anzüge, Gr. Posten Winter-Mäntel, Schlüpf noch zu wirklich billigen Preisen.

Weitester Weg lohnend! — Weitester Weg lohnend!

Central-Garderobehaus, Berlin.

